

Der große

# LEIPZIG

## BESSERWISSER

99 Fakten zwischen Halbwissen und Wahrheit, mit denen jede Diskussion eskaliert



© Stadtopia

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Urheberrechtlich Inhabers unzulässig.

Das vorliegende Werk wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
mail@stadtopia.de

Leipzig ist wie eine Gose am Nachmittag. Erst zieht sich beim ersten Schluck alles in deinem Gesicht zusammen, doch am Ende bestellst du dir eben doch noch ein zweites Glas dieser salzigen Plörre. In den zugigen Straßenzügen riecht es im Frühling penetrant nach Bärlauch und an manchen Ecken nach der ranzigen Sehnsucht nach Industrieromantik. Du stolperst über die Gleisreste der alten Fabriken in Plagwitz, während direkt nebenan jemand seinen dritten handgefilterten Kaffee mit einer Miene der totalen Erleuchtung schlürft. Diese Stadt ist kein poliertes Museum, auch wenn die Fassaden im Waldstraßenviertel das gerne behaupten würden. Hier ist vieles ein bisserl schief und oft ziemlich pampig. Wer hier nach reiner Harmonie in all dem Gogelmosch der Gassen sucht, hat vermutlich den falschen Plan in der Tasche.

Es ist dieser spezielle Schlag von Menschen, der den Takt im Viertel angibt. Die sächsische Gelassenheit ist kein hohles Gerücht, sondern ein akustischer Schutzwall gegen zu viel unnötige Hektik. Oft wirkt die ganze Stadt wie eine riesige Baustelle, die niemals ganz fertig werden will und genau deshalb so lebendig bleibt. Du kannst hier herrlich scheitern, ohne dass es auch nur einen einzigen Passanten wirklich schert. Manchmal ist Ignoranz die ehrlichste Form von

Zuneigung, besonders wenn die Weiße Elster nachts so harmlos an die Kaimauern klatscht. In diesem Buch versammeln sich 99 Fakten, die diese wunderbare Katastrophe von einer Messestadt erst komplett machen. Es geht dabei nicht um das stumpfe Abklappern von grauen Betonklötzen oder das bloße Bestaunen von Bachs falschem Skelett.

Spannend ist dabei, dass Leipzig dich erst dann wirklich in Ruhe lässt, wenn du aufhörst, es unbedingt beeindruckend zu wollen. Bleib einfach locker in den Knien. Diese 99 Informationen dienen dir als Munition für den nächsten Abend in der Kneipe. Wir reden hier nicht über die banalen Infos aus dem offiziellen Stadtplan, sondern über das Zeug, mit dem du jede Diskussion am Stammtisch zügig zum Eskalieren bringst. Es geht um Berge, die eigentlich nur aus Trümmerschutt bestehen, und um Komponisten, die vielleicht gar nicht in ihrem eigenen Grab liegen. Glaub nicht jeden Schmarrn, der in den glatten Hochglanzmagazinen steht. Wir schauen dahin, wo der Hypezig Glanz ein paar Risse bekommt und die echte Wahrheit zum Vorschein kommt.

Nimm dir die nötige Zeit für den täglichen Wahnsinn. Leipzig lässt sich schlichtweg nicht im hastigen Vorbeigehen voll erfassen. Du musst dich ziellos treiben lassen, bis du die Orientierung zwischen all

den Graffiti in Connewitz komplett verlierst. Wenn du dann irgendwo in Plagwitz mit einer Lerche in der Hand stehst, merkst du es vielleicht. Die Stadt ist eine verdammt ehrliche Haut. Pack dir ordentlich Geduld in den Rucksack und hab immer ein paar Münzen für den nächsten Späti parat. Plagwitz fängt meistens viel früher an, als man es auf der Karte vermutet. Nu, da guckste erst mal dumm aus der Wäsche und genießt dann einfach das fetzige Spektakel.

## → Der Völki als Betonberg

Wenn du vor dem riesigen Klotz stehst, spürst du sofort die schiere Masse an Stein. Ganze 300.000 Tonnen Granitporphyr wuchten sich hier in den grauen Himmel.

Der Aufstieg über die unzähligen Stufen bringt deine Waden garantiert zum Brennen. Oben angekommen pfeift dir der Wind um die Nase, während du auf die Leipziger Tieflandsbucht blickst.

Einheimische nutzen die Stufen unten gern für ihr Workout oder ein kühles Bierchen am Abend. Ein echter Geheimtipp ist der Chor in der Krypta, dessen Echo fast unendlich im Raum schwebt.

## → Bachs falsches Skelett

In der Thomaskirche liegt der große Johann Sebastian Bach begraben, zumindest behauptet das die Grabplatte. Bei der Exhumierung Ende des 19. Jahrhunderts griff man sich jedoch einfach das passendste Gerippe aus dem Matsch.

Ob das wirklich der Meister ist, weiß eigentlich niemand so ganz genau. Du stehst also vor dem Grab und huldigst vielleicht einem völlig fremden, namenlosen Kantoren.

Die Akustik in dem Kirchenschiff ist trotzdem eine Wucht für die Ohren. Wenn der Thomanerchor singt, wird die Identität der Knochen ohnehin völlig nebensächlich und die Gänsehaut übernimmt.

## → Hauptbahnhof mit Überlänge

Der Leipziger Hauptbahnhof ist flächenmäßig der größte Kopfbahnhof in ganz Europa. Wenn dein Zug auf Gleis 24 ankommt, solltest du einen ordentlichen Fußmarsch bis zum Ausgang einplanen.

Früher gab es hier zwei getrennte Bahnhofshälften für die preußische und die sächsische Bahnverwaltung. Das erklärt auch die zwei identischen Eingangshallen, die heute noch für Verwirrung bei Touristen sorgen.

In den Promenaden kannst du sonntags shoppen, was in Sachsen sonst fast überall verboten ist. Pass aber auf die Tauben auf, die hier manchmal wie Sturzkampfflieger durch die Gänge sausen.

## → Die Gose ist kein Bier

Wer in Leipzig ein lokales Getränk sucht, kommt an der Gose nicht vorbei. Diese saure Bierspezialität schmeckt nach Salz und Koriander, was beim ersten Schluck meistens ein Gesicht wie eine Zitrone verursacht.

Traditionell wird sie im Bayerischen Bahnhof ausgeschenkt, wo die Kessel noch ordentlich dampfen. Du kannst sie pur trinken oder mit einem Schuss Sirup etwas entschärfen.

Viele Besucher halten den Geschmack für einen schlechten Scherz der Braumeister. Aber nach dem dritten Glas gewöhnst du dich an die salzige Note und willst nichts anderes mehr.

## → Goethes Suff in der Mädler

Ohne den Wein im Auerbachs Keller hätte Faust wohl nie den Teufel getroffen. Goethe war hier während seiner Studienzeit ein regelmäßiger Gast und hat sich ordentlich die Kante gegeben.

Die Bronzefiguren am Eingang glänzen verdächtig, weil jeder Besucher für das obligatorische Glücksfoto ihre Hufe tätschelt. Drinnen riecht es nach schwerem Braten und jahrhundertealtem Staub.

Ein Abstieg in die historischen Gewölbe lohnt sich trotz der manchmal stolzen Preise für das Essen. Achte auf das große Fass, auf dem Mephisto angeblich aus dem Keller geritten ist.